

# natur- und lebensraum **untere pielach**

ZEITUNG DER KLEINREGION SCHALLABURG / GEMEINDEN LOOSDORF UND SCHOLLACH



## Das Weideprojekt mit Konikpferden

Das Weideprojekt liegt gänzlich im Naturschutzgebiet der Neubacher Au und reicht vom Höpfenbühel flussaufwärts bis nahe zur Roggenbach-Mündung. Es umschließt eine Fläche von etwa 20 Hektar (davon 10 ha Flusslandschaft, 5 ha Auwald, 5 ha Auwiesen) diesseits und jenseits der Pielach.

Seit dem Frühjahr wurden mit Hilfe von Freiwilligen der etwa 2,5 km lange Weidezaun und zuletzt auch der Pferdeunterstand errichtet. Bodenständige Wildtiere wie Rehe oder Wildschweine werden aus diesem Auegebiet keinesfalls ausgesperrt, sondern können durch den kombinierten Holz-Elektro-Zaun jederzeit ein- oder auswechseln.

Derzeit stehen drei Jungpferde, die sich im Eigentum des Projektbetreibers „Kleinregion Schallaburg“ befinden, auf den Weideflächen nahe des neu errichteten Unterstandes bei der Bundesstraße 1 (zwei Junghengste „Nocek“ und „Oris“ mit 1 ½ Jahren und eine Jungstute „Garina“ mit 2 ½ Jahren). Im kommenden Frühjahr sollen zwei diesjährige Jungstuten, die so wie der Junghengst „Oris“ bei Frau Waxenegger in Schachau bei Oberndorf/Mank zur Welt gekommen sind, die kleine Pferdegruppe auf fünf Tiere aufstocken.

Die Tiere haben freien Zugang zur Pielach (zur Wasseraufnahme) und können bei sommerlichem Niedrigwasser die Pielach an den seichten Furten queren (was durchaus erwünscht ist).



## Ziele des Weideprojekts

Nach der zugehörigen Naturschutzverordnung (LGBl. 5500/13-26) kann zur Pflege der Pielachauen eine extensive Ganzjahresbeweidung mit robusten Rinder- und Pferderassen, insbesondere mit Heckrindern und Konikpferden, durchgeführt werden, wobei eine Dichte von 0,5 – 1 GVE (Großvieheinheit) pro Hektar nicht überschritten werden darf.

Mit dieser Pflegemaßnahme sollen folgende Ziele erreicht werden:

- > Die dauerhafte Erhaltung einer halb-offenen Aulandschaft durch Beweidung mit Pflanzenfressern (Pferden, Rindern), insbesondere zur
- > kostengünstigen Erhaltung des vorhandenen Grünlandanteiles als ökologisch wertvollen, landschaftlich prägenden und überdies für den Erholungswert und insbesondere für den Hochwasserabfluss bedeutsamen Bestandteil des Lebensraums.
- > Nach Möglichkeit sollten ausbreitungsfreudige, nicht gebietsheimische Pflanzenarten (Neophyten) durch die Beweidung zurückgedrängt werden.
- > Es sollen natürliche dynamische Prozesse zur Entwicklung der Wildflusslandschaft der Pielach ausgelöst und aktiviert werden.
- > Es sollen Schutzflächen zur Sicherung von gefährdeten Pflanzen und Tieren, z. B. für den Großen Feuerfalter (*Lycaena dispar*), geschaffen werden.
- > Endziel soll die Wiedererrichtung einer charakteristischen Mosaiklandschaft mit zahlreichen Übergangsbereichen (Ökotone) sein.
- > Weiteres Anliegen ist die Steigerung des Erholungswertes für Besucher des Schutzgebietes durch die Beobachtungsmöglichkeit von Großtieren in der noch sehr ursprünglichen Flusslandschaft.

- > Durch die naturnahe Pferdehaltung (Pferdherde mit Stuten, Fohlen und dominantem Haremshengst) soll das Verständnis für eine lebenswerte Umwelt gefördert werden.
- > Wesentlich ist jedoch die ökonomisch abgesicherte Ganzjahresbeweidung mit freiem Wald- und Gewässerzugang. Eine Ergänzungsfütterung wird nur bedarfsweise bei lang andauernden Hochwässern oder hoher Schneelage erfolgen.

### Was für die Konikpferde spricht

Die Bezeichnung „Konik“ stammt aus dem Polnischen und bedeutet „kleines Pferdchen“, da die mausgrauen Kleinpferde lediglich eine Schulterhöhe von 130 bis 145 Zentimetern erreichen. Kennzeichen sind weiters ein dichtes Winterfell und eine kräftige Mähne. Der dunkle Aalstrich auf dem Rücken und die zebraähnliche Streifung auf der Innenseite der Beine werden als Wildpferde-Merkmale gedeutet. Das ausgestorbene europäische Wildpferd, der Tarpan, auf den das Konikpferd mit großer Wahrscheinlichkeit zurückzuführen ist, war einst in Europa von Frankreich bis ins Baltikum weit verbreitet. Mit steigender menschlicher Bevölkerungsdichte verschwanden die wilden Pferde aus Mitteleuropa. In Polen und der Ukraine hielten



sich kleine Restbestände bis ins 18. Jahrhundert. Die letzten wurden kurz vor der Jahrhundertwende eingefangen und in dem Tiergarten eines Landadeligen in Nordostpolen gehalten, ehe sie 1808 aus wirtschaftlichen Gründen an Bauern der Region verteilt werden mussten. Damit war der reinblütige Waldtarpan ausgestorben. Seit etwa 1930 wurden, zuerst von Prof. Vetulani, später von der Polnischen Akade-

mie der Wissenschaften, die im masurisch-weißrussischen Grenzgebiet aufgefundenen Überreste der noch sehr ursprünglich wirkenden Kreuzungstiere gesammelt und mit der Rassebezeichnung Konikpferde zur Rückzüchtung auf Wildpferdemerkmale ausgerichtet. Als nationales polnisches Kulturgut werden diese ursprünglichen und widerstandsfähigen Pferde seither in einem staatlich geführten Gen-

erhaltungsprogramm nachgezüchtet und als Reitpferde für den Sport- und Freizeitbereich wie auch für die Landschaftspflege bereitgestellt.

Koniks sind robuste Pferde, die an Haltung und Futter geringe Ansprüche stellen. Der Einsatz in der Landschaftspflege ist in Koppel- und Wildbahnhaltung vor allem in den Niederlanden, Norddeutschland und Polen seit vielen Jahren erprobt.

## Die Koniks an der unteren Pielach

Im heurigen Anfangsjahr stand die Errichtung der umfangreichen Weideinfrastruktur (Zäune, Unterstand) und die Bildung einer kleinen Pferdeherde mit drei Jungtieren im Mittelpunkt der Aktivitäten.

In den nun folgenden Jahren soll sich das Vorhaben konsolidieren, müssen von den Pferdebetreuern Erfahrungen gesammelt und ein routinierter, effizienter Umgang entwickelt werden. Um Krankheiten (wie z. B. Koliken und Hufrehe) vorzubeugen, sollen die Pferde von wohlmeinenden Besuchern keinesfalls gefüttert werden, aber auch die weitere Entwicklung der Erholungsnutzung durch Wanderer, Angler und Badegäste im Pferdegehege bedarf einer ständigen Aufsicht und Kontrolle, um unliebsamen Entwicklungen vorzubeugen.

Seit Anfang Juni 2007 waren vier Konikpferde auf den Weideflächen am rechten Pielachufer untergebracht, die sich recht gut eingewöhnten. Nach dem weitgehenden Abfressen der von den Tieren bevorzugten Grasbestände

### Füttern verboten – Warum?

**Es ist doch so schön anzusehen wie gerne die Pferde das Futter annehmen. Ein Stück Brot oder Karotte, oder gar ein Keks oder ein Stück Zucker kann doch wirklich nicht schaden – oder doch?**

Das Verdauungssystem von Pferden ist nicht auf konzentriertes Futter eingerichtet. Kohlenhydrate, wie z. B. Brot, können großen Schaden im Darm des Pferdes anrichten. Vor allem Robustpferde, wie es diese Koniks sind, brauchen sehr wenig Futter. Sie sind von der Entwicklung her dafür vorgesehen, von Gras und spärlichem Buschland zu leben. Bei ungeeignetem Futter kann es zu lebensgefährlichen Koliken kommen! Wenn das nicht rechtzeitig bemerkt wird, und das ist auf den großen Weideflächen in diesem Naturschutzgebiet durchaus möglich, kann das erkrankte Pferd (meist in der Nacht) qualvoll verenden.

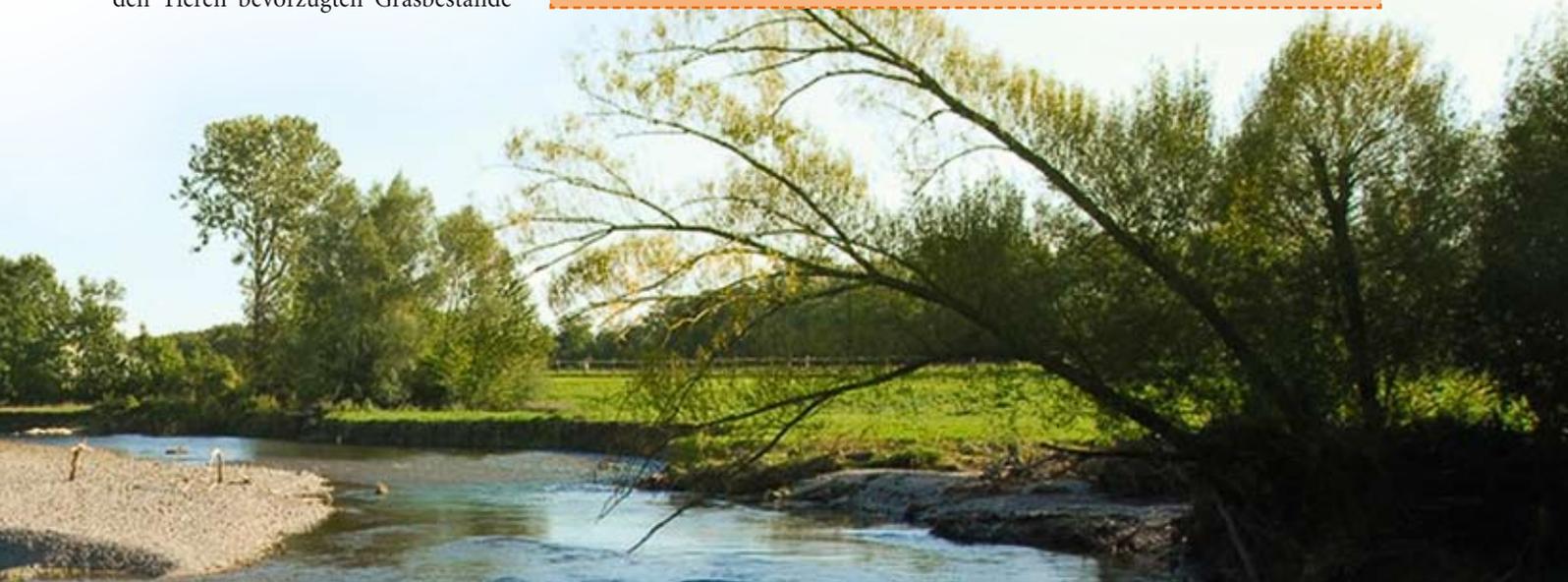
Das zweite große Problem von falscher Fütterung ist die Pferdekrankheit „Hufrehe“. Bei dieser Erkrankung wird die Blutzufuhr zum Huf unterbrochen, das Pferd erleidet grosse Schmerzen und muss eingeschläfert werden.

**Sie tun den Pferden also nichts Gutes mit zusätzlichem Futter! Bitte, verzichten Sie daher aus Liebe zu den Pferden darauf, die Tiere zu füttern.**

**Falls Ihnen ein Pferd krank oder verletzt vorkommt, dann melden Sie es bitte umgehend unter der Telefonnummer 0676 / 844 79 43 00 oder 0 27 54 / 63 46 (Herr Herbert Haunlieb)**

DANKE FÜR IHR VERSTÄNDNIS UND IHRE MITHILFE.

**Bitte  
nicht  
füttern**





auf den Wiesen war es interessant, zu beobachten, dass dann auch krautige Arten (insbesondere Altbestände von Brennessel, Wilder Hopfen, Ackerkratz-Disteln und der für Pferde angeblich giftige Rainfarn) sowie Gehölze (Eschenahorn, Strauchweiden) zielgerecht genutzt wurden. Sogar die im Spätherbst abgefallenen Blätter der Esche waren von den Pferden am Waldboden aufgesammelt worden. Im Win-

ter wird die Nutzung der hochwüchsigen Stauden, aber auch der Gehölze (Rinde, Zweige und Blätter), sicher zunehmen. Besonders erfreulich ist, dass im Naturschutzgebiet unerwünschte, besonders konkurrenzstarke Arten wie der Eschenahorn, vereinzelt aber auch das Drüsiges Springkraut und der Japanknöterich, offensichtlich doch gefressen werden.

Da auch in Österreich immer mehr extensive Nutzungsflächen durch den Rückgang der Viehwirtschaft und wegen mangelnder Rentabilität aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen werden, bieten sich derartige Weideprojekte zur Pflege der Landschaft

geradezu an. Neben der Pielach sind solche Projekte in den letzten Jahren auch am Kamp und am Weitenbach mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des Landes NÖ eingerichtet worden. An der Lainsitz bei Gmünd und an der Ybbs im Bereich Amstetten sind solche Vorhaben in Diskussion. Der Bedarf an Nachzuchten solcher robuster, für die extensive Landschaftspflege geeigneter Pferde- oder Rinderrassen wird in den nächsten Jahren daher steigen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass für Nachzuchten der Loosdorfer Konikpferde mittelfristig gute Verwertungsmöglichkeiten bestehen.

## Naturschutzgebiet und Weideprojekt eröffnet

Am 6. Juni 2007 wurde das Naturschutzgebiet Pielach: Ofenloch und Neubacher Au von der zuständigen Landesrätin Karin Kadenbach durch die Übergabe der entsprechenden Hinweistafeln eröffnet.

Und am 9. November 2007 hat Landesrat Josef Plank das Weideprojekt Konikpferde offiziell seiner Bestimmung übergeben. Bei beiden Veranstaltungen waren die Bürgermeister

der Kleinregion Schallaburg, Norbert Gleiss und LABg. Josef Jahrmann sowie BH-Stellvertreter Franz Kemetmüller und im Herbst EU-Abgeordnete Karin Scheele anwesend.



Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften  
Zert.-Nr. GFA-COC-1087  
www.fsc.org  
© 1996 Forest Stewardship Council

